

zelergebnisse systematisch zusammen und formuliert fünf zentrale Thesen (S. 409–469). Herausgearbeitet wird für alle drei Städte der selbstreferentielle Charakter der Testamente als weibliche Selbstzeugnisse, indem das aktive Tun der Frauen in der Errichtungssituation plausibel gemacht wird, was für Lüneburg die „Selbstverfasstheit“ von Testamenten einschließt, während für Wien, wo Testamente durch die von Männern vorgenommenen Einträge in die Stadtbücher überliefert sind, aufgrund von sprachlichen Merkmalen Rückschlüsse auf aktives weibliches Handeln gezogen werden. Damit wird der Handlungscharakter der Testamente als Teil der sozialen Kommunikation in den Städten herausgestellt und auf den performativen Akt der Testierhandlung verwiesen. Die Einzelanalysen individueller Testamente lassen persönliche Beziehungs- und Selbstkonzepte erkennbar werden und auf eine Vielzahl von Frauenrollen und Personenkonzepten schließen, Geschlechterrollen und Handlungsräume erfassen. Zu den zentralen Faktoren weiblichen Selbstverständnisses zählen Familienstand, soziale Beziehungen und Besitzverhältnisse, während die Art der Erwerbstätigkeit und die Herkunftsfamilie der Frauen in den untersuchten Städten eine untergeordnete Rolle zu spielen scheinen. Insgesamt wird eine sehr dicht geschriebene Arbeit vorgelegt. Es werden viele interessante Einsichten und Thesen präsentiert und Diskussionsangebote für die zukünftige Forschung bereitgestellt. Mit der Deutung der spätm. Frauentestamente als „Artikulationszeugnisse der weiblichen Stimme“ (S. 468) werden neue Zugänge zu dieser Quellengattung eröffnet und darüber hinaus wichtige Erkenntnisse über die Lebensrealität von Frauen in spätm. Städten gewonnen.

Amalie Fößel

Michael FRÖSCHL, Spätmittelalterliche letztwillige Verfügungen des Wiener Bürgertums zugunsten geistlicher Einrichtungen im heutigen Niederösterreich, NÖLA. Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv 17 (2016) S. 369–386, widmet sich anhand der bisher edierten Wiener „Stadtbücher“ (vgl. DA 66, 209) den Testamenten, den darin enthaltenen Seelgerätstiftungen und den Motiven der Testierenden und sucht Gründe für die Auswahl der geistlichen Institutionen im weiteren Umland als Empfänger.

Herwig Weigl

Jakub WYSMUŁEK, Testamenty mieszczańskie krakowskich (XIV–XV wiek) [Krakauer Bürgertestamente des 14.–15. Jh.], Warszawa 2015, Neriton, 411 S., ISBN 978-83-7543-383-8, PLN 49,90. – Grundlage der Warschauer Diss. sind 537 Krakauer Testamente aus den Jahren 1303 bis 1500. Eingetragen waren sie in den Ratsbüchern, Schöffenbüchern (die jedoch für die Jahre 1376–1390, 1397–1408 und 1476–1500 Lücken aufweisen) und seit 1450 im Liber testamentorum. Am Beginn der testamentarischen Verfügungen standen Donationen zugunsten kirchlicher Einrichtungen, von 1358 ist das erste Testament auf dem Sterbebett überliefert, dem der zweite Beleg erst 1398 folgte. Im letzten Jahrzehnt des 14. Jh. zeichnet sich die Herausbildung des bürgerlichen Testaments ab, dessen Dokumentation und Kontrolle der städtische Rat übernahm. Ein erheblicher Teil der Testamente war in deutscher Sprache abgefasst, wie noch ein